

Wer spricht über Fußball?

herausgegeben von Judith von der Heyde und Karolin Heckemeyer

Der Fußball ist ein sowohl gesellschaftlich, kulturell und wissenschaftlich als auch persönlich bedeutsames Thema. Die im Sommer 2017 ins Leben gerufene Zeitschrift für Fußball und Gesellschaft (FuG) möchte dieser Bedeutungsvielfalt Rechnung tragen und einen breiten interdisziplinären Dialog zum Themengebiet Fußball fördern. In der allgemeinen Beschreibung der FuG heißt es, sie „versteht sich als interdisziplinäre Publikation für wissenschaftliche Texte, die den Fußball und seine Bezüge zum Alltag der Menschen und ihrer Gesellschaft theoretisch und/oder empirisch thematisieren.“ Dabei soll die Möglichkeit gegeben werden, über Fußball als ein Phänomen zu sprechen, das zum einen als gesellschaftlich übergreifendes, verbindendes Element verstanden werden kann, zum anderen aber auch als explizit besonderer Ort in der Gesellschaft. Eine Frage, die im Zuge dessen bisher unbeantwortet geblieben ist, ist die nach den sozialen Akteur*innen, die sich an diesen Diskussionen beteiligen. Oder anders formuliert: Wer spricht eigentlich über Fußball? Wie wird Fußball von wem zum Thema gemacht? Und wer oder was bestimmt, welche Themen den Fußball beherrschen?

Das „Sprechen über etwas“ verweist nicht nur auf eine Diskursivierung bestimmter Themen, sondern auch auf die damit einhergehenden subjektiven Positionierungen und die Produktion von Wirklichkeit. Das geschieht in einem Wechselspiel verschiedener Entitäten, das zum Beispiel praxistheoretisch, interaktionstheoretisch, ethnomethodologisch, diskurstheoretisch, systemtheoretisch, anerkennungstheoretisch, phänomenologisch oder sprachwissenschaftlich bedeutsam gemacht und untersucht werden kann.

Dabei ist jeder Sprechakt „eine bestimmte Konstellation von Umständen, ein Zusammentreffen unabhängiger Kausalreihen: auf der einen Seite die – gesellschaftlich bestimmten – Dispositionen des sprachlichen Habitus, die eine bestimmte Neigung zum Sprechen und zum Aussprechen bestimmter Dinge einschließen (das Ausdrucksstreben), und eine gewisse Sprachfähigkeit, die als sprachliche Fähigkeit zur unendlichen Erzeugung grammatisch richtiger Diskurse und, davon nicht zu trennen, als soziale Fähigkeit zur adäquaten Anwendung dieser Kompetenz in einer bestimmten Situation definiert ist“ (Bourdieu 1990: 42).

Sich dem Sprechen über Fußball analytisch zu nähern, bedeutet daher nicht, sich nur den Sprechakt an sich anzuschauen, sondern auch die mit ihm einhergehenden sozialen Ordnungen und Machtverhältnisse. Hier sind Alltagssituationen des Sprechens über Fußball genauso bedeutsam, wie der wissenschaftliche Diskurs:

- In welchen Situationen wird über Fußball gesprochen und was wird damit an Wissen und Ordnungen (re-)produziert?
- Welche Bedeutung spielen die Orte des Sprechens, die Dinge des Sprechens oder das gewählte Medium?
- Wer fühlt sich berufen, zum Thema Fußball zu sprechen oder zu veröffentlichen und wer hält sich zu diesem Thema lieber zurück?
- Wer produziert „Fußballwissen“ und darf sich folglich Expert*in nennen?
- Und auf welche gesellschaftlichen Ordnungen und Machtverhältnisse lässt dies schließen?

Sich entlang dieser Fragen die Ebene des*der Sprechenden im Kontext von Fußball anzuschauen, bietet nicht nur die Möglichkeit, Hinweise darauf zu finden, *wie* Fußball zu einem gesellschaftlich relevanten Feld wird. Die Analyse des Sprechens über Fußball erlaubt zugleich auch, Prozesse der Wissensproduktion und deren Verwobenheit mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen und somit deren Beitrag zur (Re-)Produktion sozialer Ordnungen besser zu verstehen.

In diesem Zusammenhang Fußball zum Beispiel als Feld weißer heterosexueller Männlichkeitspraxis zu verstehen, ist sicherlich keine neue Perspektive. Im Gegenteil, viele Studien haben in den letzten 20 Jahren zunehmend in den Blick genommen, dass Fußball ein Ort ist, an dem Männlichkeit ausgelebt und (re-)produziert wird und somit auch für die gesellschaftliche Ordnung von Geschlecht bedeutungsgebend ist. Ausgehend von diesem Primat, das Fußball als Arena der Männlichkeit (Kreisky 2006) markiert, gilt es aber weiter zu denken. Denn nicht nur die Frage danach, wer Fußball spielt, guckt oder managed ist bedeutsam, sondern auch, wer sich wie zum Thema Fußball positioniert und dafür Anerkennung erfährt. Diese Fragen berühren dann nicht mehr nur die Alltagspraxis Fußball, sondern auch das mit ihm zusammenhängende soziale, strukturelle, wissenschaftliche und theoretische Umfeld.

Mit der Ausgabe „Wer spricht über Fußball?“ (1/2022) der Zeitschrift für Fußball und Gesellschaft möchten wir die Möglichkeit geben, sich den in diesem Call for Papers gestellten Fragen zu nähern.

Einsendeschluss für Beiträge zum Themenschwerpunkt „Wer spricht über Fußball?“ ist der 15. Oktober 2021.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die Herausgeber*innen dieses Schwerpunktheftes: Dr. Judith von der Heyde (judith.vonderheyde@uni-osnabrueck.de) und Dr. Karolin Heckemeyer (karolin.heckemeyer@fhnw.ch).

Allgemeine Anfragen richten Sie bitte an: redaktion_fug@budrich-journals.de.
Autor*innenhinweise finden sie unter: http://www.budrich.de/Zeitschriften/Autor_innenhinweise_FUG.pdf

Literatur

- Bourdieu, Pierre (1990): Was heißt sprechen? Zur Ökonomie des sprachlichen Tausches. Wien: New Academic Press.
- Kreisky, Eva (2006): Arena der Männlichkeit: Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht. Frankfurt/Main: Campus-Verlag.

Die nächsten Ausgaben

1/2021 Geschlecht (Katja Sabisch, Anna Horstmann und Judith von der Heyde)

2/2021 Normen, Normalität und Ordnung (Nina Degele, Holger Schmidt)